Nr. 95.

Vierteljährlich in der Geschäftsstelle u. an allen Postanstalten 1,20 M., bei täglicher Zustellung in Bielefeld 1,40 M., durch Briefträger 1,62 M.

Postzeitungsliste Nr. 5381.

Neue Westfälische Volks-Zeitung

Mit Gott für König und Vaterland

Bielefeld

Mittwoch, 24. April 1907.

31. Jahrgang

Anzeigengebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 40 Pf.

Erscheint sechsmal wöchentlich.

Geschäftsstelle Ritterstr. 43. Fernsprecher Nr. 15.

Historischer Kalender.

24. April: Schlacht bei Mühlberg, 1547. — K. Immermann, Dichter, geb. 1796. — Leopold, Großherzog von Baden, gest.; Friedrich wird Regent, 1852. — Kriegserklärung Rußlands an die Türkei, 1877. — Feldmarschall Graf Moltke, gest. 1891.

Ein heilsamer Zwischenfall.

Auf dem New-Yorker Friedenskongreß hat sich ein beachtenswerter Vorgang abgespielt, den wir zwar unseren Lesern im Depeschenstil mitgeteilt haben, der aber noch einer Beleuchtung bedarf. Der amerikanische Milliardär Carnegie hatte in yankeehafter Unverfrorenheit geprahlt, er wolle sich stark machen, fünf Mächte für die allgemeine Abrüstung zu gewinnen, wenn der deutsche Kaiser sich auf die Höhe seiner Hauptpflicht besinnen wolle, die ihm anvertraute Macht zur Abschaffung des Krieges zu gebrauchen. Man könnte diese Prahlerei wohl einen Mißbrauch des Wohlwollens unseres Kaisers nennen. Mit Genugtuung war es daher zu begrüßen, daß Professor Münsterberg, wie wir der ‚National-Ztg.' entnehmen, den Yankees in einer Weise gedient hat, für die wir nur Lob und Anerkennung haben. Er führte aus, daß das deutsche Volk friedlich sei aus sittlicher Ueberzeugung; es sei deshalb sogar das friedlichste aller großen Völker. Ihm kriegerische Absichten zuzutrauen, sei sinnlos und abgeschmackt; es gebe „keine frivolere Bedrohung des Friedens, als die alberne Verdächtigung deutscher Absichten", und es sei höchste Zeit, den „nichtswürdigen Vorurteilen" gegen Deutschland ein Ende zu machen. Das war schon gut und deutlich gesagt. Noch wertvoller aber war eine andere Aeußerung Münsterbergs. Er warnte die Friedenskorybanten vor der Annahme, die allgemeine Wehrpflicht werde in Deutschland als „drückende Bürde" empfunden!

„Im Gegenteil: die Jahre im Heer stellen eine nationale Schulzeit dar, die Körper und Geist nur stärken und stählen kann. Die Dienstzeit ist eine Zeit des Stolzes für die überwältigende Masse des deutschen Volkes. Und auch das muß gesagt werden: Es ist nicht wahr, daß die materiellen Opfer für das Heer zur unerträglichen Last geworden sind. Deutschland ist heute reich, und die Nation empfindet die Ausgaben für die Rüstung kaum stärker als ein vorsichtiger Bürgersmann die Ausgaben für Feuerversicherung. Selbst die Zeit, die durch den Dienst verloren geht, kommt nur wenig für die Volkswirtschaft in Betracht in einem Lande, dessen Bevölkerung sich so schnell vermehrt. Ja, wenn es wirklich einmal zum Kriege kommen sollte, so würde sogar der Verlust an Leben und Eigentum nicht von entscheidender Bedeutung sein, denn schließlich ist das ja sicher, daß Krankheit und selbst Leichtsinn noch viel häufiger blühendes Leben zerstören. Amerikanische Eisenbahnen haben sicherlich mehr unnötige Verletzungen und Tötungen bewirkt, als alle amerikanischen Kanonen, und der Fortschritt der neueren, und nicht zum mindesten der deutschen Pathologie hat mehr Leben gerettet, als die Verhinderung der letzten Kriege hätte retten können."

Es war in hohem Grade bedauerlich, daß das Wolffsche Telegraphenbureau diese scharfe und dringend wünschenswerte Abfertigung des Herrn Carnegie der Welt verschwiegen hat um so mehr, als dieser Herr, dem der Besitz seiner Millionen das Augenmaß für politische Werte getrübt zu haben scheint, in seiner Antwort eine erneute Probe seines Taktes gab, indem er die Behauptung wiederholte, daß der deutsche Kaiser die Macht habe, den Krieg abzuschaffen, und zu der Aeußerung Münsterbergs, daß Deutschland die Wehrpflicht nicht als Last empfinde, sagte:

„Diese Behauptung ist für mich eine der größten Ueberraschungen, die ich je erlebt habe. Ich wollte, der Kaiser könnte unsere Werke in Pittsburg besuchen und die Tausende von Arbeitern fragen, warum sie nach Amerika gekommen seien. Es ist zu spät am Tage für einen Professor, mir klar zu machen, daß die Wehrpflicht keine Last sei."

Von einem Manne, dem der deutsche Kaiser so viele huldvolle Güte erwiesen hat, hätte man wohl etwas mehr Verständnis und politischen Takt erwarten dürfen. Der Vorfall beweist aber aufs neue, wie übel angebracht dem Auslande gegenüber übertriebene Aufmerksamkeiten sind, und wie gut wir daran tun würden, in der Politik auf die Unterstützung unverantwortlicher Mittler zu verzichten, über die schließlich doch die unerbittliche Geschichte hinweggeht. Insofern war dieser Zwischenfall ganz heilsam! Denn letzten Endes wird es doch immer wieder darauf hinauskommen, daß der einzige wirkliche Bewahrer des europäischen Friedens in unserem guten konservativen deutschen Schwerte liegt.

Königsrechte.

In liberalen Blättern liest man scharfe Kritiken über die Verleihung des Schwarzen-Adlerordens an den Fürsten Albert Honorius von Monaco. Daran werden Betrachtungen über Situationen, die sich aus dieser Auszeichnung ergeben könnten, über den für das deutsche Reich nicht gleichgültigen Eindruck auf das Ausland usw. geknüpft. Die Konservativen Zeitungen sind der liberalen Presse auf diesem Wege nicht gefolgt, denn die Verleihung von Orden ist ein Königsrecht und entzieht sich als solches der öffentlichen Kritik. Der König ist für die Ausübung seiner Königsrechte nur dem Gott und Herrn verantwortlich, aus dessen Hand er die Krone empfangen hat. Empfindungen der Befriedigung oder auch der Trauer zurückzuweisen, steht allerdings nicht in Menschenmacht, und wem die Gabe dazu und die Gelegenheit gegeben ist, der tut wohl daran, Empfindungen auch des Bedauerns an rechtem Orte und in rechter Weise Ausdruck zu geben. Einen besonderen Beruf dazu haben die Räte des Königs. Unsere Hohenzollernkönige haben den aus der tiefsten Quelle der Untertanentreue entfließenden edlen Freimut stets verstanden und gewürdigt und gewiß ist auch solcher Freimut sichtbar oder unsichtbar stets vom Segen Gottes begleitet gewesen. Die Regierungsgeschichte des Königs Friedrich Wilhelm IV. und des großes Kaisers bietet dafür manches schöne Beispiel.

Wie der konservative Reichstagspräsident die Sozialdemokraten niederschmettert

zeigte gestern das wahrhaft erfrischende, ja wir möchten sagen, erlösende Auftreten des Grafen Udo Stollberg im Reichstage. Der konservative Abgeordnete Kreth sagte am Schlusse einer Rede: ‚Die Leipziger Volkszeitung besaß die Schamlosigkeit, die Königin Luise als eine höchst intrigante Persönlichkeit zu bezeichnen. (Lebhafte und wiederholte Pfuirufe rechts), die dem preußischen Staate sehr geschadet habe. (Rufe bei den Sozialdemokraten: Sehr richtig! Lärm rechts.) Sie (zu den Sozialdemokraten) sollten sich schämen (fortdauernder Lärm auf allen Seiten des Hauses, Zwischenrufe bei den Sozialdemokraten; Abg. Stadthagen ruft: Unverschämt! Präsident Graf Stollberg schwingt fortgesetzt die Glocke). Wenn der Abg. Stadthagen mich als unverschämt bezeichnet, so ist das eine Ehre für mich. (Stürmische Unterbrechungen.) Hierauf erklärt der Präsident Graf Stollberg: Wenn der Abg. Stadthagen mit dem Zuruf „Unverschämt" den Redner gemeint hat, so rufe ich ihn zur Ordnung. (Beifall.) Ich erkläre es für eine Infamie, daß man von der edelsten Königin Preußens, die eine Heilige ist für jeden Preußen, derartiges schreibt. (Großer Lärm bei den Sozialdemokraten. Stürmischer Beifall im ganzen Hause. Händeklatschen auf der Zuschauertribüne. Die Erregung auf allen Seiten des Hauses dauert fort.) Präsident Graf Stollberg: Der Redner hat nicht von einem Abgeordneten gesprochen, sondern von einem Artikel in der Presse. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Derartiges muß vor dem Hause und der Oeffentlichkeit an den Pranger gestellt werden. (Lebhafter Beifall.) Wenn die bestehenden Gesetze nicht ausreichen, so sollen solche, die diesen Schamlosigkeiten ein Ende machen, hier eingebracht werden. (Beifall rechts.) Ich wende mich vor allen Dingen an die bürgerliche Presse, diese Dinge niedriger zu hängen und über all den Namen des Redakteurs der Zeitung, die eine solche Schamlosigkeit bringt, in der Oeffentlichkeit zu nennen. Ich glaube, es wird sich dabei meistens herausstellen, daß diese Herren mit uns eine Rassengemeinschaft nicht haben. (Lebh. Beifall rechts. Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Bravo und nochmals Bravo! Das nennen wir: Die Würde des deutschen Reichstags gewahrt.

Politische Nachrichten.

Aus dem deutschen Reiche.

Berlin, 23. April.

Der Kaiser traf mit Gefolge im Automobil, von Darmstadt kommend, in Wiesbaden ein, besichtigte zunächst das Kurhaus und folgte später einer Einladung des Regierungspräsidenten v. Meister zur Frühstückstafel.

Die Expedition des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg tritt am 27. d. M. von Hamburg mit dem Dampfer „Bürgermeister" der Ostafrika-Linie die Ausreise nach Ostafrika an.

Der Bundesrat erteilte in seiner heutigen Sitzung seine Zustimmung zu den Ausschußberichten über den Entwurf eines Gesetzes betreffend Aenderungen des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1873 und über den Entwurf eines Beamtenhinterbliebenen-Gesetzes sowie zu dem Ausschußbericht über den Entwurf eines Militärhinterbliebenen-Gesetzes.

Nach der ‚Allg. Marine- und Handelskorrespondenz' sind vom 1. Januar d. Js. bis 1. April aus dem Deutschen Flottenverein genau 1693 Mitglieder ausgetreten, dagegen 10613 neue Mitglieder in ihn eingetreten, so daß in diesen drei Monaten eine Zunahme von 8920 Mitgliedern zu verzeichnen ist.

Der evangelische Hauptverein für deutsche Ansiedler und Auswanderer in Witzenhausen sendet einen Abgesandten ins russische Wolgagebiet, wo über eine halbe Million Deutscher unter der dort herrschenden Hungersnot leiden. Es sollen deutsche Arbeiter in Südrußland für Deutschland gewonnen werden. Die Industrie Rheinlands und Westfalens unterstützt diese Bemühungen.

Wie die ‚Neue Hamb. Ztg.' aus bester Quelle erfährt, sind von dem hamburgischen Senat fünf neue große Häfen auf hamburgischem Staatsgebiet westlich vom Kohlbrand geplant. Die Ausführungsentwürfe liegen bereits dem Senat fertiggestellt vor. Die neuen Hafenanlagen vergrößern das hamburgische Hafengebiet um ein Beträchtliches.

Aus dem Auslande.

Paris, 23. April. Die antimilitaristische Liga und der allgemeine Arbeitsverband erließen gestern abend einen Aufruf, in welchem das Militär aufgefordert wird, im Falle eines Gesamtausstandes, welcher das Vorspiel der Revolution bilden würde, den Offizieren den Gehorsam zu verweigern, und eventuell zu noch energischeren Mitteln zu greifen. Die Anschlagtafel wurde sofort von der Polizei entfernt.

Paris, 23. April. Der Minister des Auswärtigen, Pichon, sagte einem Redakteur des ‚Messidor': „Die direkten Verhandlungen mit der deutschen Regierung, ebenso wie die Unterredungen zwischen Dr. Rosen und Herrn Regnault in Tanger lassen hoffen, daß in Zukunft Mißverständnisse zwischen Deutschland und Frankreich in Marokko vermieden werden. Wir sind überzeugt, daß von jetzt an alle entstehenden Interessendifferenzen in gemeinsamem Akkorde sofort vor das diplomatische Korps gebracht werden. Unter diesen Umständen können wir über die volle und loyale Anwendung der Akte von Algeciras ganz beruhigt sein."

Petersburg, 23. April. In der Duma gelangte heute die Interpellation betreffend die Vorkommnisse in Riga nach dem Spezialbericht über die von der Polizeiverwaltung von Riga und anderen baltischen Städten gesetzwidrig vorgenommenen Folterungen des Langen und Breiten zur Verhandlung. Die Gehilfen der Minister des Innern, und der Justiz geben Erklärungen ab. Der Gehilfe des Ministers des Innern, Makarow, gibt die Richtigkeit der meisten in dem Bericht angeführten Fälle in bezug auf die Geheimpolizei zu und erklärt, daß der Minister des Innern eine Untersuchung zur Bestrafung der Schuldigen angeordnet habe. Das Ergebnis dieser Untersuchung müsse abgewartet werden.

Sofia, 23. April. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg und Gemahlin begaben sich mit dem Fürsten über Plewna nach Euxinograd, wo sie bis Ende dieser Woche zu verbleiben gedenken. Am 28. April erfolgt die Weiterreise nach Bukarest zum Besuch des rumänischen Hofes.

Kolonialpost.

(Heuschreckenplage in Südwestafrika.) Die ‚Deutsch-Südwestafrik. Ztg.' schreibt in ihrer Nummer vom 16. März: „Seit drei Wochen ziehen jetzt die Heuschrecken verheerend durch das Land. Am 24. Februar fuhr man von Onguati bis Brakwasser unausgesetzt durch die Fußgängerscharen, jetzt ist dieselbe mit geflügelten, aber noch nicht voll ausgewachsenen Heuschrecken bedeckt. Und wie auf dieser Strecke, so war es auch auf anderen. Die Maschine des Eisenbahnzuges, der am 12. März von Omaruru in Onguati eintraf, war über und über mit einer Masse bedeckt, die von den Körpern der durch die Räder zermalmten Tiere herrührte. Von Tsumeb liegt eine Postkarte vom 20. Februar vor, die besagt, daß die Heuschrecken alles kahl fressen. Wohin die Massen der Insekten sich ergossen haben, da ist alles Grüne auf der Weide und in den Gärten abgefressen. Von der Massenhaftigkeit des Auftretens und der Gefräßigkeit der Heuschrecken mag man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß die Tiere beispielsweise in Windhuk in die Häuser gekommen sind, die Fußböden der Zimmer so hoch bedeckt haben, daß an der Möglichkeit eines Auskehrens verzweifelt werden mußte, weil durch die geöffnete Tür stets mehr Insekten eindrangen, als hinausgefegt werden konnten, daß sie die Säume der Gardinen anfraßen. Daß die Heuschrecken in Mengen bis zur Küste herabgekommen sind, wurde hier bereits mitgeteilt. Auch in den im Swakopbett angelegten Gärten haben sie ihr Zerstörungswerk getan, so daß es mit der Zufuhr von frischem Gemüse für Swakopmund in der nächsten Zeit wohl schwach bestellt sein wird. Man hat kaum von einem Falle gehört, in dem es einem Gartenbesitzer gelungen wäre, auch nur ein kleines Gärtchen zu schützen. Davon, daß ein Kampf im Großen gegen die verheerenden Scharen aufgenommen worden sei durch die Instizierung mit dem Heuschreckenpilz hat man nichts vernommen. . . . Auf jeden Fall muß die Erfahrung dieses Jahres

die Folge haben, daß man sich zu einem Tun entschließt. Gibt es ein wirksames Vertilgungsmittel, so muß es in wirksamer Weise angewandt werden. Daß man mit verschränkten Armen immer wieder der Vernichtung weiter Landstriche zuschaut, ist nicht mehr angängig. In diesem Kampfe, der ganz Südafrika angeht und auf das empfindlichste berührt, wäre für Deutsch-Südwestafrika eine Gelegenheit geboten, moralische Eroberungen in Südafrika zu machen, indem es die Initiative zu gemeinsamem Handeln ergreift, das allein zu einem Erfolge führen kann."

(Die Entwicklung Lüderitzbuchts.) Die weiße Bevölkerung von Lüderitzbucht belief sich am 1. Januar d. J. auf 1121, die des gesammten Distriktes auf 1926 Köpfe; davon waren 801 Angehörige der Schutztruppe und 31 standen im Dienste der Truppe, das heißt sie waren zumeist Buren des Transportwesens. Die letztgenannten Zahlen haben gegen das Vorjahr abgenommen, dagegen bemerken wir ein Anwachsen bei der Zivilbevölkerung, insbesondere auch weiblichen Geschlechts. Ebenso ist die Zahl der Deutschen gestiegen, obwohl immerhin noch 43 v. H. der Zivilbevölkerung des Ortes Lüderitzbucht Ausländer sind. An Farbigen wurden im Distrikte etwa 4000 Köpfe gezählt, wobei die aus der Kapkolonie stammenden Neger des Etappenwesens sowie nomadisierende Buschleute nicht einbegriffen sind. — Hoffentlich ist diese Entwicklung Lüderitzbuchts von Dauer. Es kann dereinst durch seine natürlichen Vorzüge für ganz Südafrika von Bedeutung sein.

Aus den Parlamenten.

Deutscher Reichstag.

36. Sitzung vom 23. April 1907. 1 Uhr.

Im Reichstage wurde am Dienstag die Beratung des Etats des Reichsjustizamts fortgesetzt. Abg. Kreth (kons.) sprach sich gegen die Immunitätsresolution aus und begrüßte den vom Minister in Aussicht gestellten beschleunigten Gang des amtsgerichtlichen Prozeßverfahrens. Diejenigen, die stets mit Vorliebe die preußische Regierung angriffen, sollten jedoch nicht vergessen, daß zu großen Aufgaben nicht so schnell Entschlüsse gefaßt werden können. Als Redner der sozialdemokratischen Presse vorhielt, daß sie alles herunterziehe, was der Mehrheit des Volkes heilig sei, und die Aeußerung des ‚Vorwärts', die Königin Luise sei eine intrigante Persönlichkeit gewesen, eine Schamlosigkeit nannte, wurde der Abg. Stadthagen (Soz.) wegen seines Zwischenrufes „unverschämt" vom Präsidenten Grafen Stolberg zur Ordnung gerufen. Abg. Prinz Schoenaich-Carolath (ntl.) trat für eine baldige Regelung des Automobilverkehrs ein. Staatssekretär Dr. Nieberding erklärte auf die Ausführungen des Vorredners, die Regierungen teilten die Auffassung, daß neben einer Regelung des Automobilverkehrs auch die Regelung der Haftpflichtfrage notwendig sei. Erst auf Grund einer neuen, vom Hause verlangten Statistik werde die Regierung aber in der Lage sein, Stellung zu neuen Haftpflichtvorschlägen zu nehmen.

Bei der Abstimmung gelangten die Resolutionen betr. Haftung des Reiches für Versehen von Reichsbeamten, ferner die Resolution Treuenfels betr. Abschwächung der Tierhalterhaftung, die Resolution betr. Automobilhaftung, die Resolution betr. den Zwangsvergleich außerhalb des Konkurses, die Resolution wegen Sicherung der Bauhandwerkerforderungen, ferner die Resolution betr. Zeugnisverweigerungsrecht der Abgeordneten, sowie die Resolution betr. gleichmäßige Zuziehung aller Stände zum Geschworenen- und Schöffendienst und Zahlung von Diäten an Schöffen und Geschworene zur Annahme. Abgelehnt wurde die Resolution Bassermann betr. Haftung des Staates für Versehen von Staatsbeamten. Darauf wurde der Titel Staatssekretär genehmigt. Damit war der Etat des Justizamts erledigt.

Es folgte der Militäretat. Abg. Erzberger (Ztr.) befürwortete hierbei eine Reihe von Wünschen und eine Erhöhung der Löhnung der Mannschaften. Abg. Graf Oriola (natl.) begrüßte, daß die Mißhandlungen von Soldaten im Abnehmen begriffen seien. Eine Reform des Beschwerderechts dürfe aber die Disziplin nicht gefährden. Nachdem noch die Abgg. Fürst Dohna-Schlobitten (kons.) und Hug (Ztr.) lokale Wünsche befürwortet hatten, betonte Kriegsminister von Einem, das Ministerium verfolge auch die Frage der Truppenübungsplätze mit großem Interesse, es sei jedoch auch zu bedenken, daß die Budgetkommission dem Ministerium starke Fesseln auferlegt habe.

Abgeordnetenhaus.

50. Sitzung vom 23. April.

Das Abgeordnetenhaus führte am Dienstag zunächst die allgemeine Besprechung über den Etat der Ansiedlungskommission zu Ende. Abg. Aronsohn (frs. Vp.) glaubte, den materiellen Vorteil von der Ansiedlungspolitik haben die Polen gehabt und bat um mehr Ansiedlungen in den Städten. Abg. Dr. v. Jazdzewski (Pole) wies dem Abg. v. Kardorff nach, daß er sich mit seinen gestrigen Angaben über Fürst Bismarcks Veranlassung zur Ansiedlungspolitik geirrt habe. Abg. v. Kardorff gab diesen Irrtum später offen zu. Die Angabe des polnischen Redners, der Staat habe den Streit mit den Polen angefangen, zwang den Minister v. Arnim zu einer kurzen Erwiderung, in der er daran erinnerte, der Staat habe den Polen von 1840—85 fruchtlos Milde und Entgegenkommen bewiesen. Nach weiteren Reden der Abgg. v. Wentzel (kons.) und Frhr. v. Zedlitz (kons.), sowie nach einer Erwiderung des Ministers wurde ein Schlußantrag angenommen. Der Etat wurde bewilligt.

Beim Etat der Kgl. Seehandlung mißbilligten die Abgg. Gyßling (frs. Vp.) und Friedberg (natl.) das Vorgehen der Seehandlung namentlich im Fall der Norddeutschen Elektrizitätswerke. Finanzminister Frhr. von Rheinbaben suchte diese Vorwürfe zu entkräften. Die Seehandlung habe das Deutschtum in Westpreußen kräftigen wollen. Dies fand die Billigung des Abg. Dr. Arendt. Das Haus nahm jedoch eine Resolution der Budgetkommission an, nach der die Seehandlung fortan nur auf Grund bankmäßiger Sicherheit Kredite gewähren soll.

Beim Etat des Finanzministeriums kam es zu einer lebhaften Besprechung über Beamtengehälter. Den Anlaß bot ein Antrag der Freisinnigen, den Unterbeamten eine einmalige Beihilfe von 100 Mark und den mittleren Beamten eine solche von 150 Mark zu gewähren. Der Finanzminister war bereit, den Unterbeamten 100 Mark zu gewähren, lehnte aber die entsprechende Beihilfe für die mittleren Beamten ab, da die Deckungsmittel fehlen. Die Erörterung konnte noch nicht zu Ende geführt werden.

Der Brockfeld'sche Mord zu Herford.

(Dritter Verhandlungstag.)

Es wurde mit der Vorführung der Angeklagten und mit dem Aufruf der Zeugen begonnen. Die Zeugin Brinkmann bekundet, daß sie am Morgen des 26 Oktober neben der Schleifspur eine Fußspur entdeckt. Die Fußspur kam von der Werre her und sie habe anfangs den Eindruck gehabt, als habe jemand ein Bund Weiden von der Werre her geschleift.

Zeuge Kaufmann Eick: Seine Magd habe ihm am Tage, als die Leiche aufgefunden sei, erzählt, daß sie gegen 10 Uhr am Vorabende lautes Stöhnen gehört, so als wenn jemand gestöhnt: O — — mein Bein!

Zeugin Amalie Deppe, Dienstmädchen bei Eick erzählt nun, daß sie am Abend, wo Brockfeld seinen Tod gefunden, an der Stelle, wo die Leiche später gefunden, lautes Stöhnen gehört. Dieses sei gegen 10 Uhr oder 1/2 11 Uhr gewesen. Erst sei es ihr vorgekommen, als wenn ein Trunkener dort gelegen habe.

Zeuge Noack, der am fraglichen Abend Fische in der Werre gefangen, hat in der Nähe des Weidenbusches ein Klatschen gehört, als ob es ein großer Fisch getan. Er sei mit seinem Kahne — es sei etwa 8 Uhr gewesen — nach der Stelle gefahren, habe aber weiter nichts bemerkt, als eine große und kleine Person, von denen eine geäußert: Pst da ist jemand! Die beiden Personen hätten nach seiner Meinung männliche Kopfbedeckung getragen. Jedoch kann er nicht mit Bestimmtheit sagen, daß es männliche Personen gewesen, obschon er der Ansicht sei. Die Personen gingen an der Böschung entlang, in der Richtung auf das Eickesche Grundstück zu. Er habe um diese Zeit jedoch kein Aechzen und Stöhnen gehört.

Zeuge Tischler Wolff: Am Abend vor der Mordtat sei er in die Werrestraße gekommen etwa gegen 2 Uhr, da habe er die Frau Brockfeld gesehen, in ihrer Gesellschaft einen Mann, der sich den Hut ins Gesicht gedrückt habe. Der Mann sei etwas kleiner gewesen, als die Frau. Die Figur des Mannes entspreche genau der Person des Lachmann.

Zeuge Händler Klasing, der Hauswirt der Frau Bührig: Am Donnerstag abend hat er Hasselmann und Lachmann nach Hause kommen sehen, Lachmann wäre ausnahmsweise schwer betrunken gewesen. Gegen vier Uhr nachmittags seien die drei Frauen fortgegangen. Hasselmann und Lachmann seien zu Hause geblieben. Auf dem Viehmarkte habe er den Lachmann am andern Morgen getroffen. Plötzlich sei die Kunde gekommen, daß man jemand in der Werre tot gefunden. Lachmann sei sehr blaß geworden, darauf seien sie nach Hause gegangen und Lachmann habe sich schlafen gelegt. Lachmann sei ihm stets nüchtern erschienen.

Zeugin Ehefrau Klasing: Am nachmittage des 25. Oktober sei Lachmann gegen 4 Uhr nach Hause gekommen, die Bührig sei mit ihren Freundinnen Brockfeld und Koch in ihrer Wohnung gewesen. Gegen 6 Uhr seien die drei Frau fortgegangen, die Frau Bührig sei jedoch schon gegen 7 Uhr zurückgekommen. — Hasselmann, hervorgerufen, erklärt, daß er und Lachmann ihre Zeche selber bezahlt hätten. — Lachmann hat in der Voruntersuchung erzählt er habe kein Geld gehabt, während er jetzt sagt, daß er im Besitze von Geld gewesen sei — Die Zeugin Klasing: Hasselmann und Lachmann seien gegen 9 Uhr nach Hause gekommen und zwar Lachmann sei so stark betrunken gewesen, daß derselbe nach ihrer Ansicht habe in der Nacht nicht mehr aufstehen und ausgehen können. Hasselmann habe davon erzählt, daß sie hätten für 5 Mark vertrunken. Wenn Lachmann des Nachts wäre aus dem Hause fortgegangen, so hätten sie es unbedingt hören müssen. Wenn er hinten aus dem Hause gegangen wäre, so sei dies mit großen Umständen verknüpft gewesen.

Zeuge Zimmermann W. Luig, der Arbeitgeber des verstorbenen Brockfeld: Am 25. Oktober hätten sie den Heimweg gegen 6 Uhr angetreten. Er müsse gegen 1/27 Uhr nach Hause gekommen sein. Brockfeld habe sich stets vor Quest und seiner Frau gefürchtet und geäußert, daß er doch noch mal eines unnatürlichen Todes sterben müsse. Er habe große Furcht vor Vergiftung gehabt. Brockfeld habe ihm auch erzählt, daß man ihm seine Handwerksgeräte beiseite geschafft, damit er sich habe nicht wehren können. Er habe die Erzählung von der Vergiftung für ernst gehalten.

Zeuge Tischler Aug. Bauer: Gegen 7 Uhr sei er nach Brockfeld gekommen, damit derselbe ihm die Rose besprechen sollte. Etwa 30 Schritte vom Hause entfernt sei ihm die Frau Brockfeld mit einer andern Frau, die offenbar getorkelt habe, entgegen gekommen. In die Wohnung gekommen, habe er dort Brockfeld und auch den Lachmann gesehen.

Der Zeuge Tischler Wilhelm Quest von Herford, der Liebhaber der Brockfeld, bekundet, daß er in intimem Verhältnisse mit der Frau Brockfeld gestanden, etwa 8 Jahre. Dann und wann hat er die Familie Brockfeld unterstützt, weil ihm die Frau klagte, sie leide mit ihrer Familie Not. Im allgemeinen habe er mit Brockfeld sehr gut gestanden, doch seien sie — er und Brockfeld — doch wohl einigemal mit einander in Streit geraten. Am Abend der Mordtat hat er bis 8 Uhr gearbeitet. Gegen 1/2 bis 3/4 9 Uhr sei ihm die Frau Brockfeld entgegen gekommen bis in die Hansastraße. In die Nähe des Hauses angekommen, habe ein Kind die Frau Brockfeld gerufen. Er habe die Frau Brockfeld gefragt, wo Hermann sei? Darauf habe sie ihm erklärt, daß ihr Mann zum Besprechen der Kopfrosen fort sei. — Die Frau Brockfeld selber sagt, daß Quest dies falsch aufgefaßt habe. — Quest erzählt dann weiter, daß Brockfeld sich viel mit Gesundbetereien befaßt habe. Am Tage nach der Tat suchte die Frau Brockfeld ein Gespräch mit ihm anzubahnen, wobei sie sagte: Was das für eine Sache sei, sie würde wohl nicht ganz ohne Strafe davonkommen. Er erwidert auf Vorhaltung des Justizrat Werz, daß er in der fraglichen Nacht nicht mit der Brockfeld zusammen gewesen sei.

Zeugin Ehefrau Johanne Koch: Sie hat in der Brockfeldschen Wohnung weder einen Lachmann noch einen Brockfeld gesehen.

Zeugin Ehefrau Bührig, eine Freundin der Brockfeld: Sie beginnt ihr Zeugnis mit dem Besuche ihrer Freundinnen. Gegen 5 Uhr seien alle drei fortgegangen. Nachdem sie noch in der Winkelmannschen Wirtschaft ein Glas Bier getrunken, seien sie nach Brockfelds gegangen und zwar indem die Frau Koch vorausgeeilt sei. In der Werrestraße und zwar zwischen dem Brockfeldschen und Winkelmannschen Hause habe ihr Sohn sie getroffen und sie gebeten, mit ihm nach Hause zu kommen, damit er warmes Abendbrot und Lachmann warme trockne Kleidung bekämen. Sie hat bei Brockfelds den Lachmann nicht gesehen — Lachmann sagt, daß, als er bei Brockfelds eingetreten wäre, sei die Bührig schon dagewesen —. Die Zeugin bekundet weiter, daß Lachmann und Hasselmann nach ihr, gegen 7 Uhr, in ihrer Wohnung angekommen seien und zwar sei Lachmann derart betrunken gewesen, daß er nicht aus dem Hause habe gehen können. Lachmann sei auch nicht des Nachts aus dem Hause gewesen, weil sie bis 4 Uhr morgens wach gewesen und ganz genau wisse, daß er nicht fortgewesen sei.

Die Verhandlung wird auf Mittwoch vormittag vertagt.

Lokales und Provinzielles

Bielefeld, 24. April.

(Luftballon.) Der am Sonntag an verschiedenen Orten beobachtete Luftballon ist nach der ‚Schaumb. Lipp. Landes-Ztg.' nachmittags gegen 4 Uhr im Schaumburger Walde in der Nähe der Försterei Meinserkämpen gelandet. Das Luftschiff, das der niederrheinischen Vereinigung für Luftschiffahrt in Elberfeld gehört, war dort morgens 9 1/2 Uhr unter Leitung des Herrn Oskar Erdslöb aufgestiegen und trug drei Personen. Beim Landungsversuch geriet der Ballon in einen Eichbaum des Waldes, und es mußten erst unter Leitung des Hegemeisters Franke einige Aeste abgesägt werden, bevor der Ballon freigemacht werden und landen konnte. Er blieb aber unbeschädigt und wurde in Bückeburg noch abends der Bahn zum Rücktransport übergeben.

☞ (Zur Erleichterung des Postverkehrs an Orten ohne Postanstalt) dürfen den Landbriefträgern auf ihren Bestellgängen gewöhnliche und einzuschreibende Briefsendungen, Postanweisungen, gewöhnliche und einzuschreibende Pakete, Nachnahmesendungen und Sendungen mit Wertangabe, im einzelnen bis zum Wertbetrage von 800 Mk, übergeben werden. Pakete brauchen die Landbriefträger zu Fuß nur insoweit mitzunehmen, als die Pakete geschützt untergebracht werden können und die Beförderung und Bestellung der anderen Sendungen darunter nicht leidet. Bei den Posthilfsstellen können gewöhnliche Briefsendungen und bei denjenigen Hilfsstellen, die zur Annahme von Paketen ermächtigt sind, auch gewöhnliche Pakete eingeliefert werden. Zur Annahme anderer Sendungen ist die Posthilfsstelle nicht verpflichtet, wohl aber können die Gegenstände, soweit sie der Landbriefträger mitzunehmen hat, zur Weitergabe an diesen bei der Hilfsstelle niedergelegt werden. Diese Annahme ist aber nur Vertrauenssache zwischen dem Absender und dem Inhaber der Hilfsstelle; die Haftpflicht der Postverwaltung beginnt erst mit der Ablieferung der niedergelegten Sendungen an den Landbriefträger. Die Landbriefträger und die Inhaber der Posthilfsstellen führen ein Annahmebuch, in welches sie die ihnen übergebenen Gegenstände einzutragen haben oder vom Publikum auf dessen Wunsch eintragen lassen. Das Letztere wird angelegentlich empfohlen, zum mindesten soll es sich die Auflieferer überzeugen, ob die Sendungen usw. tatsächlich und richtig in dem Annahmebuche verzeichnet worden sind.

(Abfertigung der Reisenden.) Ein Erlaß des Eisenbahnministers schärft, wie die ‚Berl. Korresp.' meldet, den Eisenbahndirektionen ein, alles daran zu setzen, daß die Abfertigung der Reisenden und ihres Gepäcks zum 1. Mai glatt und sicher vonstatten geht und jede unnötige Belastung vermieden wird. Insbesondere sind während der Uebergangszeit sowohl die Fahrkarten- als die Gepäckschalter längere Zeit als sonst vor Abgang der Züge offen zu halten, damit die Reisenden bequem Abfertigung finden und sich leichter an die neuen Verhältnisse gewöhnen können. Die Schalterbeamten sind gehalten, die Reisenden auf die Zuschläge für Benutzung von Schnellzügen hinzuweisen und ihnen die erforder-

Die Deichschau.

Erzählung von Heinrich Smidt.

17] (Nachdruck verboten.)

„Es ist alles bereit, Herr!" flüsterte Jan Giese, der von seiner Wanderung wieder zurückgekehrt war dem Bauern zu. „Gebe Er mir nur den Jungen mit! Es ist die höchste Zeit! Da kommt die Flut!"

Sie kam. Laut und immer lauter rauschte sie heran und strömte über die Banken, füllte die Priele und warf die weißen Schaumwellen wie zum Spiel gegen den Deich auf.

Auf ihrem Rücken trug sie einen leichten Kahn, der von einem kräftigen Ruderer gesteuert wurde. Diesem gegenüber saß ein junger Mann und schaute sinnend in die vorübergleitenden Wellen.

Die Nebel stiegen aus den Fluten auf und bauten eine Wand zwischen Kahn und dem Deich, der von den Fackeln, die den emsigen Arbeitern noch immer leuchteten, in der dunklen Nacht aufglühte.

Am andern Tage war eine große Aufregung sowohl im ganzen Dorf, als auch auf dem Bolterhof insbesondere. Die Leute waren erst um Mitternacht heimgekehrt und hatten sich, erschöpft von der schweren Arbeit, auf ihre Betten geworfen. Der Bauer saß still und in sich gekehrt auf der Ofenbank in der Dönse. Er achtete nicht auf die Bitten und Schmeicheleien seiner Tochter und befahl ihr mit einer ihn sonst nicht eigenen Barschheit, sich in ihre Kammer zu begeben.

Der Kirchspielsbote, der mit seinen Leuten einen Teil der Nacht hindurch vergebens auf seinen Fang gelauert hatte, verbrachte ihren Rest in der Schenke und schwur Stein und Bein, er wolle den Bauer selbst ans Messer liefern, denn der und kein anderer sei es gewesen, der dem Deichfrevler davongeholfen habe.

Als aber der volle Tag durch das Fenster fiel und Trina aus der Kammer trat, um nach dem Vater zu sehen, war dieser nicht zu finden. Er hatte sein Gehöft verlassen, ohne jemand zu sagen, wohin er gehen wolle. Keiner hatte ihn gesehen. Das arme Mädchen war bis zu Tode erschrocken und wußte nicht, was sie in dieser traurigen Lage beginnen sollte.

Da erschien der Großknecht Jan Giese in in der Tür und sagte mitleidig: „Trina Bolt, Sie dauert mich; aber Sie muß nicht gleich verzweifeln. Der Vater wird gegangen sein, um anderswo Hilfe zu suchen, die er in der eigenen Gemeinde nicht finden kann. Wir müssen die Leute behalten und neue dazu werben, sonst vermögen wir die Arbeit, die auf uns liegt, nicht zu bewältigen. Dazu braucht man Geld, und Sie weiß wohl, daß es bei dem Vater damit knapp bestellt ist. Lasse Sie den Kopf nicht sinken und koche Sie tüchtig zu, damit wir das Volk bei gutem Mut erhalten, sonst wird es rebellisch und wirft mir den Spaten vor die Füße!"

Jan Giese ging hinaus.

Nach einiger Zeit hörte man auf der großen Diele einen wüsten Lärm. Viele Stimmen schrieen und tobten durcheinander, aber die mächtige Stimme des Großknechts tönte über alle hinaus.

„Mein Gott! Was ist das?" schrie Trina Bolt laut auf. „Was wird das werden?"

Da stürzte die alte Magd, die treue Bemmer, herein und rief händeringend: „Es ist alles aus. Der Herr hat seinen Hof verlassen, und das Volk rebelliert. Sie wollen nicht nach dem Deiche hinaus, wenn der Hausmann nicht mitgeht und die Arbeit teilt. Höst du es, Kind? Wer will den tollen Haufen bändigen?"

„Ich!" sagte das junge Mädchen, und kühner Mut strahlte aus ihren Blicken. „Ich, da ich jetzt hier die Herrin bin und schaffen und sorgen muß an meines Vaters Statt! Tritt mir nicht in den Weg und strecke nicht die Hand nach mir aus! Du kannst mich nicht halten und von meiner Pflicht abwendig machen!"

„Besinne dich, Kind!" rief die Alte flehend. „Sie haben von dem Pferdejungen Branntwein aus der Schenke holen lassen und gießen ihn hinunter wie Wasser. Die Kerle hören dich gar nicht an, Kind!"

„Sie sollen mich anhören! Ruf mir den Jan Giese. Er ist der Aelteste und Treueste. An seiner Seite geh' ich hinaus und will sie zwingen, ihre Pflicht zu tun!"

Aber die Magd zögerte furchtsam, diesen Befehl zu erfüllen, und Trina Bolt schritt allein über die große Diele weg, durch das weite Einfahrtstor auf den Hof hinaus.

Der wüste Lärm wuchs. Die mit starkem Branntwein gefüllte Kanne ging von Hand zu Hand, und jeder schwur, indem er einen tüchtigen Zug tat, nicht eher zu arbeiten, bis der Bauer sich an die Spitze stellte und ihnen den rückständigen Lohn in blankem Silber auf die blanke Fläche des Spatens zähle.

(Fortsetzung folgt.)

lichen Schnellzugs-Zuschlagskarten sogleich bei Verabfolgung der Fahrkarten anzubieten. Auf den Bahnsteigen größerer Stationen soll jedesmal an den Abfahrtsstellen der Schnellzüge ein Aushängeschild (Handweiser) mit der Aufschrift: „Schnellzug nur gegen Zahlung des Schnellzugszuschlages zu benutzen“ angebracht werden. Bei Abfertigung des Gepäcks sind alle Erleichterungen zu gewähren, insbesondere auch dafür zu sorgen, daß bei Aufgabe von Gepäckstücken im Gewicht bis zu 25 Kilogramm den Reisenden die Wege zum Gepäckschalter erspart bleiben.

(Aus dem Theaterbureau) wird uns geschrieben: Einen ganz besonders hervorragenden Genuß verspricht die Aufführung der großen Oper von Halévy: „Die Jüdin“ und wird voraussichtlich diese Opernaufführung zu den glänzendsten Theaterabenden unseres Stadttheaters zu zählen sein. In der jugendlich-schönen und reichbegabten dramatischen Sängerin Frl. Alfhild Hamberg von der Kgl. Oper in Stockholm, die soeben von einer Tournee durch Finnland zurückgekehrt ist, hat die Direktion eine glänzende Vertreterin für die Partie der Recha gewonnen. Frl. Hamberg singt ihre Partie, worauf noch besonders aufmerksam gemacht wird, in deutscher Sprache.

m (**Wie werden Fundsachen behandelt?**) Die vielen auf den Fundbureau der hiesigen Polizei Verwaltung als verloren zur Anmeldung kommenden wertvollen Gegenstände, von denen nur sehr wenige als gefunden angezeigt werden und mithin nicht wieder in den Besitz der Verlierer gelangen, beweisen, daß den meisten Findern die gesetzlichen Bestimmungen über die Behandlung der Fundsachen unbekannt sind. In erster Linie befinden sich die Finder darüber im Zweifel, ob neben der Veröffentlichung des Fundgegenstandes in einer Zeitung auch noch eine Anmeldung bei der zuständigen Polizeibehörde notwendig ist. Die gesetzlichen Bestimmungen verlangen eine Veröffentlichung der Fundsache vom Finder nicht, dieselben legen vielmehr dem Finder die Verpflichtung auf, die gefundene Sache unverzüglich der Polizeibehörde anzuzeigen und wenn der Eigentümer oder der Empfangsberechtigte bekannt ist, so hat der Finder diesem ebenfalls unverzüglich Anzeige von dem Funde zu erstatten. Ist die gefundene Sache nicht mehr wert wie 3 Mark, so bedarf es der Anzeige nicht. Wenn eine gefundene Sache dem Verderben ausgesetzt ist, oder wenn die Aufbewahrung mit unverhältnismäßigen Kosten verbunden ist, so hat der Finder die Sache öffentlich versteigern zu lassen, er muß jedoch vor der Versteigerung der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten. Der Erlös tritt alsdann an die Stelle der Sache. Der Finder ist berechtigt und auf Anordnung der Polizeibehörde verpflichtet, die Sache oder den Versteigerungserlös an die Polizeibehörde abzuliefern. Diejenigen Finder, welche vorstehende gesetzliche Bestimmungen nicht befolgen und eine Fundsache verheimlichen, machen sich der Fundunterschlagung schuldig und können sich nach § 246 des Reichs-Straf-Gesetzbuchs mit Gefängnis bis zu 3 Jahren, oder wenn mildernde Umstände vorliegen mit einer Geldstrafe bis zu 900 Mark bestraft werden.

m. (**Fahrraddiebstahl.**) Dem Schriftsetzerlehrling H., in Stellung bei der Firma R Bahnhofstraße 8, wurde aus dem Hausflur seines Lehrherrn ein Fahrrad, Marke „Anker“, Nr. 23477, im Werte von 60 Mk. entwendet. Es wurde jedoch kurze Zeit darauf am Hause des Wirts Goldbeck, Kleine Bahnhofstraße, aufgestellt wieder vorgefunden.

m. (**Diebstahl.**) Dem Pflasterer Schr., Mellerstr. 44, wurde eine silberne Remontoiruhr im Werte von 24 Mk. entwendet.

m. (**Festgenommen**) wurden 6 Personen wegen Obdachlosigkeit und 2 wegen Trunkenheit.

m. (**Der gestrige Viehmarkt**) war mit 7 Pferden, 86 Rindern und 2715 Schweinen betrieben. Es wurde gezahlt: für Pferde 250—400 Mk.; für Rinder, gut genährte 280—350 Mk, schlecht genährte 150—250 Mk; für Schweine, ausgewachsene 150—180 Mk., mittlere 60 bis 80 Mk., 6—8 Wochen alte 10 bis 15 Mark.

m. (**Gefunden**) 1 Sturmlaterne, 1 Paar Herrengummischuhe, 3 Paar Schuhschäfte, 1 Lorgeon, 2 Taschentücher und 1 Paar gelbe Glacéhandschuhe, 1 Band „Allgemeines Landrecht“, 1 Herrenuhr, 1 Fleischersäge und 1 goldene Brosche.

m. (**Verloren**) 1 Paket mit 3 Kinderschürzen, 2 Visitenkartentaschen.

m (**Entlaufen**) 1 grauer deutscher Schäferhund.

Brackwede, 23. April. (**Selbstmord.**) In früher Morgenstunde machte die Ehefrau des Bleicharbeiters Tütermann aus Ummeln gestern ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Sie litt nach der ‚Westf. Ztg.‘ schon längere Zeit an Schwermut.

Aus dem Kreise Herford.

Y **Herford**, 23. April. (In der Brockfeldschen Mordsache) hielt heute morgen das Schwurgericht aus Bielefeld hierselbst einen Ortstermin ab, zu dem auch die beiden Angeklagten mittelst Wagens aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden. An der Mordstelle wurden diejenigen Zeugen vernommen, die bei der Entdeckung der Tat die Stelle zuerst betreten hatten. Das Gericht besichtigte ferner die Pachtgärten der Brockfeldschen Familie und deren Wohnung. Der Ortstermin dauerte 2½ Stunden. Eine ungeheure Menschenmenge hielt den Platz umsäumt, der polizeilich abgesperrt worden war. Die Gefangenen, von denen hauptsächlich die Frau einen hochfahrenden Eindruck machte und die anscheinend nicht unter der Anklage litt, wurden im geschlossenen Wagen wieder nach Bielefeld zurückgeführt, woselbst heute die Verhandlung fortgesetzt wurde.

Herford, 24. April. (**Vortrag**) Zu dem schon erwähnten Vortrag, welcher am kommenden Sonntag, abends 8 Uhr, im Vereinshause gehalten wird, möchten wir noch berichten, daß der Redner, Herr Direktor Pastor Stuhrmann, ein tüchtiger und gewaltiger Redner ist. Schon in seiner Stellung als Pastor der Heilandsgemeinde in Berlin und noch mehr durch sein Blatt: „Auf der Warte“ wurde er schon weit und breit bekannt. Jedoch, wo er jetzt seit einem Jahre als Direktor des Westdeutschen Jünglingsbundes, welcher eine Vereinigung der Männer und Jünglingsvereine ist, als erster unter sieben Berufsarbeitern fest angestellt worden ist, da kann er so recht erst seine Gaben und Kräfte entfalten. Das Bundesblatt „Der Leuchtturm“, welches er auch zu leiten hat, ist schon zu einem führenden Organ herangewachsen. Auf Festen und Konferenzen weiß er seine Zuhörer anzufassen und zu neuer Arbeit zu ermuntern. Auch auf der kürzlich stattgefundenen kirchlich-sozialen Konferenz in Karlsruhe hielt er bedeutsame Reden. Darum werden gewiß viele die Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen, um diesen Führer im christlichen und sozialen Volksleben auch mal zu hören. Jedermann hat freien Zutritt und können wir den Besuch nur empfehlen. — Nachmittags 2½ Uhr ist Herr Pastor Stuhrmann Festprediger am Kantatefest in der Münsterkirche.

C **Herford**, 24. April. (**Eine Stadtverordneten-Sitzung**) findet am Freitag nachmittag 3 Uhr statt. U. a. findet die Einführung des Herrn Bankdirektors Horstmann als Magistratsmitglied statt.

Herford, 24. April. (**Rheumatismus-Hausmittel**) Frische Triebe zeigen jetzt Fichten, Tannen und Kiefern. Diese zartgrünen jungen Triebe erfreuen das Herz eines jeden Naturfreundes und sie bilden zugleich auch, was wohl nur wenigen unserer Leser bekannt ist, ein treffliches Hausmittel gegen Erkältungszustände und Rheumatismus und zwar in Form einer Tinktur. Zur Herstellung dieses Hausmittels pflücke man die frischen Triebe, schneide sie in kleine Stücke, fülle eine Literflasche zu drei Vierteln damit voll und fülle den Rest der Flasche mit Franzbranntwein oder gutem Spiritus. Die festverschlossenen Flaschen stelle man einige Wochen in die Sonne oder an einen warmen Ort. Dann kann man die Flüssigkeit abgießen. Soll die Tinktur gebraucht werden, so erwärmt man etwas davon und reibt die leidenden Stellen damit ein, am besten des Abends vor dem Schlafengehen.

C **Herford**, 23 April. (**Zur Vertilgung des Hederichs.**) Von den Landwirten wird es jedenfalls mit Freuden begrüßt werden, daß Herr Landwirt Gottlieb Sturhahn hierselbst, es nach langen hin- und herversuchen fertig gebracht, den rohen Eisenvitriol in eine pulverisierte Masse zu verwandeln, so daß derselbe nun zur unbedingten Vertilgung des Hederichs und des Unkrautes, als Streumittel Verwendung finden kann. Auch gibt Herr Sturhan auf Wunsch den Eisenvitriol in gemahlenem Zustande ab, so daß derselbe in kurzer Zeit aufgelöst und mit Hilfe einer Spritze verteilt werden kann. Den Landwirten kann daher nur empfohlen werden, ihren Bedarf rechtzeitig bei Herrn Sturhan zu decken, da bekanntlich der Hederich im Anfangsstadium bekämpft werden muß.

Aus den Kreisen Minden und Lübecke

Minden, 24. April. (**Vortrag**) Auf Veranlassung der Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft hielt am Sonntag abend Herr Direktor Frauberger aus Düsseldorf im „Colosseum“ einen Vortrag über Funde bei egyptischen Ausgrabungen. In seinen Ausführungen erklärte er laut ‚M.-L. Krsbl.‘ den hohen Stand der Kultur in Egypten bereits in der Zeit vor 3—5000 Jahren, der sich zeige in den Erzeugnissen der Industrie (Weberei, Stickerei, Lederarbeiten, Malerei), wie durch die Ausgrabungen festgestellt sei. An Lichtbildern erläuterte Redner die Begräbnisart, die sorgsame Ausstattung der Leichnahme. Recht interessant waren auch die Bilder der ptolemäischen Herrscher, teilweise mit ihren Frauen, u. a. Kleopatra; ferner die Gewänder und Fußbekleidungen aus jener und der ersten christlichen Zeit. Eine Reihe von Originalen aus dem Schatze des Kunstgewerbemuseums in Düsseldorf wurden mit großem Interesse in Augenschein genommen.

Lübbecke, 22. April (**Revision.**) Am Mittwoch voriger Woche fand durch die Herren Regierungsassessor Winzer und Regierungssekretär Wenzel eine außerordentliche Geschäftsrevision des hiesigen Königlichen Standesamts und am Donnerstag vormittag eine solche der städtischen Sparkasse statt. Am Donnerstag nachmittag erfolgte die Revision des Standesamts Gehlenbeck. Die Revisionen der übrigen Standesämter und Sparkassen des hiesigen Kreises sind dem Vernehmen nach bis Sonnabend fortgesetzt worden. (Kreibl.)

Lübbecke, 21. April. (**Pflegehaus-Fest**) Als Termin für das diesjährige Pflegehaus-Fest auf Obernfelde ist der 19 Juni in Aussicht genommen.

Aus den Nachbarprovinzen und Staaten.

Osnabrück, 22. April. (**Ballonaufstieg**). Der gestern vormittag kurz vor 10 Uhr hier aufgestiegene Luftballon „Bezold“, in dessen Gondel Leutnant Kopfe vom Feldartillerie-Regiment Nr. 62 als Führer, ferner Reichsbankdirektor Wulff nebst Tochter Platz genommen hatten, ist nachmittags gegen 3 Uhr bei Lübeck gestrandet. Die Luftlinie Osnabrück Lübeck dürfte rund 300 Kilometer betragen. Ueber Neu-Bruchhausen befand sich der Ballon, wie eine gestern nachmittag hier eingegangene Brieftaubenpost besagt, in einer Höhe 1350 Meter.

Köln, 22. April. (**Ein Kind lebendig vergraben.**) Als in der Nacht zum Sonntag ein hiesiger Architekt an der Bottmühle vorbeikam, fiel ihm auf, daß sein Hund auf einem nahen Grundstück einen Schutthaufen eifrig beschnupperte und bellend die Erde aufscharrte. Der Architekt grub zusammen mit einem anderen vorübergehenden Herrn im Schutthaufen nach. Etwa 50 Zentimeter tief fanden sie schließlich ein drei Monate altes Knäbchen vor. Dem armen Wesen war der Mund voll Schutt gestopft. Man brachte es ins Kinderhospital, wo ihm der Schutt aus dem Munde gewaschen und Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, die Erfolg hatten. Das kräftig entwickelte Kind hat sich inzwischen gut erholt, und man hofft, daß es keinen schweren Schaden genommen hat. Die Kriminalpolizei hat inzwischen die Mutter des Kindes ermittelt, ein Dienstmädchen aus der Isabellenstraße; das Mädchen gibt an, nicht gewußt zu haben, wo es das Kind unterbringen sollte. Aus Verzweiflung habe es das Kind selbst vergraben.

Vermischtes.

Dresden, 22. April. Das Automobil des hiesigen Kaufmanns Becker überfuhr vor dem Ausstellungspalast das Arbeiter-Ehepaar Böcker. Die Frau ist tot, der Ehemann wurde tödlich verletzt. Er wurde ins Krankenhaus geschafft. Der Chauffeur erhängte sich aus Verzweiflung auf dem Grundstück seines Arbeitgebers.

Mainz, 21. April. In vergangener Nacht sank, wie vom Lande berichtet wird, das Thermometer an manchen Orten auf zwei Grad unter Null. Bei Sonnenaufgang lag der Reif wie Schnee auf den Feldern. Die Blüten der Aprikosen-, Pfirsich- und Pflaumenbäume sind zum größten Teil erfroren.

Paris, 23. April. Bei einer Kundgebung der ausständigen Bäckergehilfen kam es vor der Arbeiterbörse zu Unruhen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Arbeitsbörse ist von Truppen bewacht.

Paris, 22. April. Die Hotelbediensteten beschlossen gestern den allgemeinen Ausstand.

Toulon, 23. April. Trotz aller Anstrengungen zur Bekämpfung des Brandes auf dem Arsenal sind mehrere Magazine und auch Werkstätten zur Ausbildung der Torpedooffiziere niedergebrannt. Kurze Zeit war auch das angrenzende Stadtviertel durch das Feuer bedroht. Von den Mannschaften sind 20 verletzt, darunter 3 schwer. Die Ursache des Brandes ist vorläufig noch unaufgeklärt.

(**General Booth in Japan.**) General Booth, der gegenwärtig in Japan weilt, wird dort mit unerhörten Ehren überhäuft. Am Sonnabend empfing der Kaiser den Gründer der Heilsarmee, der die Heilsarmeeuniform angelegt hatte. Während des Tages besuchte der General ein Armenhaus und wohnte einer Sitzung des Oberhauses bei. Sein Mittagessen nahm er im Armenhospital ein. Der Kongreß der Buddisten begrüßte den General in feierlicher Weise.

(**Sie wills nicht wieder tun.**) Eine humorvolle Szene spielte sich kürzlich in einer Gerichtssitzung in Frankfurt a. M. ab. Ein junges Mädchen, das zu Hause für ein Geschäft arbeitet, sollte verschiedene Artikel zurückbehalten haben. Ihr Anwalt ging aber in einer langen Rede die einzelnen Gegenstände durch und bewies sonnenklar und haarscharf, daß die Angeklagte sich überhaupt keinen einzigen Artikel angeeignet habe. Als die Angeklagte nun von dem Vorsitzenden gefragt wurde, ob sie noch etwas zu äußern habe, entgegnete sie weinend: „Ich will es auch gewiß nicht wieder tun!“

(**Luxus.**) Eine Beamtenwitwe in der Eifel hatte gegen die zu hohe Steuereinschätzung Einspruch erhoben und dabei geltend gemacht, ihr Sohn sei im Lehrerseminar und koste ihr viel Geld. Darauf wurde ihr, den ‚Hessischen Schulblättern‘ zufolge, der Bescheid erteilt, es sei Luxus, daß sie ihren Sohn zum Lehrer ausbilden lassen wolle. Die ‚Hess. Schulblätter‘ bemerken dazu: Wenn man die Sache ruhig erwägt, muß man der fürsorglichen Steuereinschätzungskommission recht geben; denn 6000 bis 6000 Mark Ausbildungskosten anzuwenden, um dann später dafür in einem Eifeldorfe 250 Mark zu verdienen, ist allerdings ein Luxus, den sich nicht jeder gestatten kann oder mag.

(**Zurückgegeben.**) Kaiser Maximilian I. befand sich zur Herbstzeit des Jahres 1511 auf der Gemsjagd bei Innsbruck. Sein bekannter Hofnarr Kunz von der Rosen begleitete ihn, als er von einer Alm herabstieg, wo ein noch jugendlich aussehender Tiroler, dessen Haar schon auffallend ergraut war, Holz fällte. Der stets zum Hänseln aufgelegte Hofnarr blieb mit dem Kaiser vor dem Manne stehen und sagte, auf dessen grauen Kopf deutend: „Bei Euch fällt der Schnee schon recht frühzeitig auf den Kogel. Wird's schon Winter?“ — „Freilich,“ sagte der schlagfertige Holzknecht, „alle Anzeichen sind dafür da, das Rindvieh kommt ja schon zu Tal von der Alm.“

(**Vergiftung durch bittere Mandeln.**) Die Frage, ob der Genuß bitterer Mandeln gesundheitsschädlich sei, ist schon häufig erörtert worden. Viele Kinder, kleine und große, huldigen der Angewohnheit, die Obstkerne aufzuknacken und die darin enthaltenen bitteren, mandelartigen Kerne zu verspeisen. Zweifellos können durch den Genuß solcher Kerne in großen Mengen mehr oder weniger ausgesprochene Gesundheitsstörungen hervorgerufen werden; noch größer ist diese Gefahr bei den eigentlichen bitteren Mandeln, die bekanntlich im Haushalt bei der Bereitung von Mehlspeisen usw. Verwendung finden. Wie vorsichtig man in dieser Beziehung sein muß, beweist ein im Hallenser Aerzteverein mitgeteilter Fall, über den in der Münchener medizinischen Wochenschrift berichtet wird. Ein 16jähriger junger Mann, Lehrling in einer Drogerie, hatte nach einem heftigen Streit in seiner Erregung eine handvoll bitterer Mandeln geschluckt. Er wurde sofort in das Krankenhaus gebracht, und man spülte ihm dort mehrere Male ergiebig den Magen; aber schon zwei Stunden nach seiner Einlieferung verschied er. Der Tod war durch die in den bittern Mandeln enthaltene Blausäure bedingt. Bei der Obduktion rochen denn auch alle Organe intensiv nach Mandeln. Der Tod erfolgt übrigens bei der Blausäurevergiftung durch innere Erstickung, dafür sprechen die ausgedehnten Blutungen in den verschiedenen Organen.

(**Rhaly**) Freundin: „Weißt du, Ella, was mache ich nur dagegen, meine Küchentür knarrt so entsetzlich.“ — Dame des Hauses: „Das begreife ich nicht. Bei uns knarrt keine Tür.“ — Die kleine Else: „Ja, Mama, die ölt auch immer der Dragoner von der Marie!“

(**Wunderbarer Gleichmut.**) Als Thomas Morus, der Kanzler Heinrichs VIII. von England, am 6. Juli 1535 das Schafott bestieg, wandte er sich an den ersten besten, der in seiner Nähe stand und sagte: „Ich bitte dich, lieber Freund, hilf mir ein wenig beim Hinaufsteigen; du brauchst nicht zu befürchten, daß ich dich beim Hinuntersteigen wieder in Anspruch nehmen werde.“

(**Derb.**) Dame: „Wie geht's denn Ihrem Kollegen in der Ehe?“ — Junggeselle: „Er trägt seine Frau auf den Händen, die kleinen Kinder auf dem Arm, die großen tanzen ihm auf der Nase herum und die Schwiegermutter fährt ihm über den Mund und gibt ihm was auf den Kopf.“

Uebersicht der Witterung.

Bielefeld, 24. April 1907.

Mitgeteilt von Fr. Bäckelmann Nw., Ke., Niedrigster Thermometerstand i. d. Nacht + 9½ °C
Thermometerstand um 10 Uhr vorm. + 13 °C.
Barometer 756 cm.
Wind: Süd West. Himmel bedeckt.

Neuste Nachrichten.

Berlin, 24. April. Der Reichsbankdiskont wurde auf 5½ pCt. und der Lombardzinsfuß auf 6½ pCt. herabgesetzt.

Recklinghausen, 24. April. Die Genickstarre im Ruhrbezirk nimmt rapide zu. Hier wurde die Schließung der Schulen angeordnet, da 34 Fälle meist tötlicher Art vorgekommen sind.

Toulon, 24. April. Im Arsenal hat ein verheerendes Feuer gewütet, das bis Nachts 12 Uhr an mehreren Punkten zugleich ausgebrochen ist. Man glaubt nicht an ein zufälliges Zusammentreffen des Brandes, sondern nimmt Brandstiftung an. Sämtliche städtische Feuerspritzen mußten zur Löschung des, in den verschiedenen Stadtteilen ausgebrochenen Feuers aufgeboten werden.

Zu unserer Freude wurde uns heute ein

Töchterchen

geschenkt.

W. Michaelis, Pastor, und Frau
Anna, geb. Linde.

Bielefeld, den 23. April 1907.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren lieben Sohn und Bruder

August Finhold

im Alter von 14½ Jahren nach kurzem schwerem Leiden, nachdem er eben konfirmiert war, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

R. Finhold nebst Frau
und Kinder.

Wilhelmsdorf, den 23. April 1907.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 27. April, nachmittags 3½ Uhr statt.

Herrenzimmer-Möbel

in gediegenen Ausführungen

liefere sehr preiswürdig

Fritz Tiekötter

Möbelfabrik, Niedernstr. 45.

Nachdem der **Reichsbank-Diskont** gestern auf 5½ % ermäßigt worden ist, berechnen wir bis auf weiteres unsern Mitgliedern für **Wechsel** und **Vorschüsse** an Zinsen nur

4¾ Prozent

während wir im **Konto-Korrent-Verkehr** den **Debet-Zinsfuß** auf nur

5 Prozent

festgesetzt haben.

Gewerbebank zu Bielefeld

eingetragene Genossenschaft
mit beschränkter Haftpflicht

gez.: **Lindewirth, Obbelode.**

Jalousien

Verschiedene Konstruktionen.

Ueberall anzubringen

Bestes und bekanntestes Norddeutsches Fabrikat.

Hager & Schweikher,

Bielefeld,

Obernthorwall 7. Fernsprecher 204.

Erstes Tapeten- u. Linoleum-Spezialhaus

Bielefelder

Stadt-Theater.

Mittwoch, 24. April 1907,
Zum letzten Male:

Die Fledermaus.

Donnerstag, den 25. April 1907,
Anfang 7½ Uhr.

Gastspiel der dramat. Sängerin Frl. **Alfhild Hamberg** von der Kgl. Oper zu Stockholm.

Die Jüdin.

Große Oper in 5 Aufzügen von Scribe. Musik von Halévy.

Visitenkarten

liefert billigst

A. von der Mühlen

Ritterstr. 43.

Konservative Partei-Versammlung

am Sonntag, 28. April, nachm. 5 Uhr

im Saale des Herrn W. Reiersloh in Großdornberg.

Tages-Ordnung:

Parteiorganisation im Amte Dornberg

Wahl des Dornberger Vorstandes und Ernennung der Vertrauensmänner.

Bielefeld, Dornberg, den 19. April 1907.

Der Parteivorstand.

Tiemann.

Bielefelder Standesamts-Nachrichten

vom 15. bis 20. April 1907.

Geburten: a) Söhne.

Arbeiter August Weber, Herforderstr. 242. Klempner Wilhelm Blumensaat, Detmolderstr. 186. Schlossermeister Karl Köler, Goldstraße 16. Kaufmann Karl Stute, Ravensbergerstr. 33. Schlachtermeister Gustav Beckord, Gütersloherstr. 28. Arbeiter Otto Marks, Oehlmühlenstr. 89. Schlosser Ludwig Kyora, Lippischestr. 44. Oberpostassistent Heinrich Dormann, Lutterstr. 38. Arbeiter Gustav Krütner, Zastrowstr. 14. Kesselheizer Wilhelm Bröcker, Blücherstr. 4. Weichensteller Wilhelm Niebuhr, Hohenzollernstr. 27. Portier Albin Krieg, Siegfriedstr. 35. Wäschezuschneider Gottlieb Löschner, Kurzestr. 27. Provinzialstraßenmeister-Anwärter Eduard Moll, Osnabrückerstr. 16. Spinnereiarbeiter Robert Krieger, Heeperstr. 84. Fuhrknecht Heinrich Bockermann, Petriestr. 50. Metallarbeiter Gottlieb Linnenbürger, Stadtheiderstr. 56. Arbeiter August Kohring, Stadtholz 66. Fuhrknecht Wilhelm Wittler, Herforderstr. 202 Kaufmann Karl Krusemark, Bürgerweg 63. Schlosser Heinrich Banzemann, Heinrichstraße 25.

b) Töchter.

Mühlenbesitzer Hermann Prues, Ziegelstr. 73. Sandformer Gustav Knippschild, Schildescherstr. 96. Buchhalter Franz Friedrich, Herforderstr. 207. Dreher Max Preuß, Spinnereistr. 15 Konditor Adolf Pape, Ulmenstr. 6. Schlosser Eduard Bäumer, Bleichstr. 159 Arbeiter Hermann Siewecke, Bleichstr 154. Arbeiter Heinrich Ernst, Heinrichstr. 27. Bäckermeister Adolf Sundermeyer, Lützowstr. 9 Schlosser Ludwig Krusemark, Friedrichstr. 23. Schneidermeister Ernst Burchardt, Bielsteinstr. 28. Kontorist Friedrich Brackiek, Oststr. 4. Harfenist Max Haupt, Ed. Windthorststr. 42. Schlachter Heinrich Vogt, Burgstr. 16 Bauarbeiter Wilhelm Schlingmann, Heimweg 4a. Arbeiter Dietrich Schildmann, Hallerweg 108. Schlosser Gustav Kizikaff, Mellerstr. 32. Eisendreher Heinrich Schelp, Schildescherstr. 64.

Aufgebote:

Tischler O. Kamp, Göbenstr. 4 und Berta Plöger, Mühlenstr. 25. Maschinenschlosser Walter Kley, Wittekindstr. 30 und Emma Könicke, Bürgerweg 87. Feilenhauer August Mohrmann, Herforderstraße 171 und Anna Groß, Sadowastr. 12. Schlosser Friedrich Kleine, Hermannstraße 13 und Annika Megalies, Kaiserstr. 49. Stellmacher Friedrich Semöster, Halle i. W. und Klara Steinhaus, Hallerweg 24. Geschäftsreisender Wilhelm Tönsmann, Lage und Elise Nobbe geb. Paulmann, Kl Howe 24. Geschäftskutscher Rudolf Große-Bockermann, Rohrteichstr. 50 und Friederike Braun, Siechenmarschstr. 45. Kesselheizer Wilhelm Wehmeier (gen. Sundermann) Turnerstr. 42 und Marie Winter, Herforderstr. 105. Stadtbauführer Max Voß, Hamm i. W. und Frieda Bartl ng, Welle 20 Plüschscheerer Gustav Hoffmann, Kriemhildstr. 15 und Pauline Budde, Hillegossen Eisendreher Friedrich Kahmann, Hallerweg 90 u. Berta Dopheide, Hallerweg 111 Straßenbahnschaffner Adolf Stahlschmidt, Nordstr. 32 und Martha Grünewald, Dammstr. 5. Tischler Herm Vogt, Kamphof 42 und Auguste Kalkbrenner. Zastrowstr. 2. Glasmacher Karl Warmuth, Brackwede u. Anna Buschmann, Burgstr. 7. Eisenbahnassistent Wilhelm Klingeberg, Versmold und Amalie Nolte, Weststr. 55. Hoteldiener Willi Guenthermann, Düppelstr. 9 und Wilhelmine Heidbreder, Notpfortenstr. 62. Arbeiter Ernst Holtmann, Heinrichstr. 42 und Maria Prench, Bösel. Hausverwalter Bernhard Hildebrandt, Gadderbaum und Else Kurkutz, Siekerstr 3. Geschäftsreisender Artur Emmighausen, Leipzig und Marie Tewes, Obernstr. 21. Kaufmann Philipp Sarluch, Amsterdam und Meta Dahl, Turnerstr. 22.

Eheschließungen:

Vizefeldwebel Leopold Vögeding und Laura Linnemann. Holzhändler Heinrich Rüter und Emma Bogt. Kaufmann Heinr. Dahlkötter und Klara Heckemann. Schlosser August Lönig und Anna Dröge. Schuhmacher Gustav Kampmann und Theodore Kornmann. Eisenbahn-Hilfslokomotivheizer Friedrich Beyer und Luise Langenströer. Arbeiter Heinrich Strunk und Emma Schabbehart. Metallschleifer Woldemar Richter und Marie Krause. Wäsche-Zuschneider Heinrich Hey und Johanne Sievert. Arbeiter Friedrich Schrage und Emma Husemann Arbeiter Gustav Griesmeier und Mathilde Boljahn. Buchbinder Georg Ohrmann und Martha Gehring. Schuhmachermeister Friedrich Müller und Marie Ruth. Bäcker Johann Ratzkowiak und Amanda Berkemann. Schuhmacher Joseph Baumeister und Alwine Niehaus. Arbeiter Gustav Rodermund und Karoline Wehmhöner. Maler Wilhelm Oermann und Marie Buttgereit. Polizei-Sergt Karl Grottendiek und Berta Korte. Klempner Jurgis Schneider und Luise Ostmann. Klempner Ernst Kochus und Ida Kordes. Schneider Hermann Peterburs u. Johanne Gehring geb. Niemeyer. Schlosser Emil Mönkemöller und Emma Wehmhöner Schneider Heinrich Engelbrecht und Helene Dücker Eisenformer Heinrich Obelode und Emilie Diekhöhner. Arbeiter Heinrich Bogt und Anna Niebuhr. Werkmeister Johann Frank und Klara Mackenroth Arbeiter Franz Niemeyer und Karoline Redeker. Klempner Rudolf Müller und Martha Neubeck. Installateur Wilh. Kirchhoff und Anna Müller. Steinträger Johann Dammann und Pauline Brinkhoff.

Sterbefälle:

Verw. Formschneider Schmidt, Auguste geb. Seiz, 63 J. Schneider Augustin Göcke, Rentenstr. 34. Fuhrunternehmer Theodor Beimfohr, 30 J. Martha Diestelkamp, 6 W. Karl Blome, 5 Mt Luise Baumert, 6 St. Emilie Weisbecker, 7 Mt. Katharina Johannhanwehr, 2 J. Karl Schlinkweg, 10 Mt. Schneidermeister Hermann Bäumer, 66 J. Anna Krieger, 7 J. Mädchen Vogt, 7 St. Verw. Postsekretär Güthoff, Johanne geb. Becker, 59 J Feilenhauer August Hederich, 61 J. Verw. Arbeiter Schröder, Hanne geb. Heybrock, Am Sparenberg 39. Altersrentenempfänger Friedrich Wix, 85 J. Verw. Arbeiter Gehring, Henriette geb. Hallerberg, 67 J. Ehefrau Bergmann Büchel, Berta geb. Schweizer, 29 J Tischler Peter Kaufhold, 37 J. Ehefrau Laternenwärter Dust, Agnes geb. Hoffmann, 40 J. Orgeldreher August Hartmann, 34 J. Ehefrau Kolon Landwehrkamp, Friederike geb. Wind, 77 J. Verw. Tischler Schröder, Anna geb. Esternkamp, 69 J. Erna Stuke, 2 Mt. Gemüsehändlerin Minna Wilms, 50 J.

Der Wohlgeschmack der Puddings, Milchspeisen, Kakaos, Flammeris, Schlagsahne, Cremes, Kuchen, eingemachten Früchte wird erhöht durch

Dr. Oetker's
Vanillin-Zucker.



Dr. Oetker's Backpulver ist das beste!

Bekanntmachung.

Am 1. Mai d. Js. tritt der neue Sommerfahrplan unseres Bezirks in Kraft, welcher schon jetzt bei allen Stationen unseres Bezirks eingesehen werden kann.

Aushangfahrpläne der Direktionsbezirke Cassel und Hannover zum Preise von 60 Pfg. sowie Taschenfahrpläne (enthaltend den Bezirk Hannover nebst den wichtigeren Anschlußstrecken) zum Preise von 20 Pfg. das Stück sind vom 30. April d. Js. ab bei allen Fahrkartenausgaben unseres Bezirks zu haben.

Hannover, den 12. April 1907

Königl. Eisenbahn-Direktion.



Fahrräder, erstklassig, direkt von d. Fabrik an Private u. Händler v. Mk. 65 an
Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. 4, Luftschläuche von Mk. 2.80 an
Reparaturen auch an fremden Fabrikat. prompt und billigst.

Katalog gratis und franko

Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegründet 1896

Patente-

Verbands-Patentbureau Brust
Filiale Bielefeld, Klosterplatz.
Telefon 610.
Prima Referenzen. 4 eigene Geschäfte

Karl Menkel,
Bielefeld,
Obernthorwall 4 b.

Anfertigung sämtl. feiner
Herren-Garderoben.

Lager
in Tuchen, Buckskins rc.

Nur echte
Henkel's Bleich-Soda
Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Co. Bielefeld

BIELEFELD.

Fernspr. 119 Reichsbankstr. 15.

Kapital: Mk. 60 000 000.
Reserven: Mk. 11 400 000.

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Kredit.

Annahme von Geldern zur Gutschrift auf provisionsfreie Scheck-Konti mit günstiger Verzinsung.

Verzinsung von Geldern, je nach Kündigungsfrist (Depositen-Rechnungen).

Diskontierung und Einziehung von Wechseln.

Ausschreibung von Schecks Wechseln, Kreditbriefen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen, verlosten und gekündigten Wertpapieren.

Annahme und Verwaltung von Wertpapieren als offene Depôts unter gesetzlicher Haftung.

Verlosung-Kontrolle,

Versicherung gegen Kursverlust usw.

Aufbewahrung geschlossener Depôts.

Vermietung stählerner Schrankfächer (Safes) in feuer- und diebessicheren Tresoren.

Streng reelle und billigste Bezugsquelle! In mehr als 150,000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen und alle anderen Sorten Bettfedern. Neuheit und beste Reinigung garantiert! Gute, preisw Bettfedern per Pfund für 0,80; 1 Mark; 1,40. Prima **Halbdaunen** 1,60; 1,80. **Polarfedern:** halbweiß 2, weiß 2,50. Silberweiße **Bettfedern** 3; 3,50; 4; 5. **Echt chinesische Ganzdaunen** 2,50. **Polar-Halbdaunen** 2,50. **Polardaunen** 3; 4; 5 Mark. — **Größte Auswahl in fertigen Inletts, Bettfedern und fertigen Betten. Nichtgefallendes auf unsere Kosten zurückgenommen.** — Versand nur gegen Barzahlung; nach auswärts nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung! Sonntags Geschäft geschlossen.

Pecher & Co. in **Herford** in Westfalen, Kurfürstenstraße Nr. 20.

Proben und Preislisten, auch über **Bettstoffe** und **fertige Betten**, kostenfrei. Angabe der **Preislagen** für Federnproben erwünscht! Füllung der Betten in **Gegenwart der Käufer** in wenigen Minuten!

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Hermann Lauer, für den Reklame- und Inseraten-Teil R. Trautmann, Druck und Verlag von A. von der Mühlen, sämtlich in Bielefeld.